

Spaziergang durchs Gesamtwerk

Schriftsteller, Kabarettist und Liedermacher Franz Hohler war am Freitag zu Gast auf der Kaiserbühne.

KAISERSTUHL (sf) – An diesem Abend führte Franz Hohler durch sein reichhaltiges literarisches Gesamtwerk und damit auch durch die letzten 50 Jahre seines kulturellen Schaffens. In seinen Geschichten löst sich die Wirklichkeit unmerklich auf und macht Ereignissen Platz, die sich manchmal der kühlen Logik entziehen. Mit ungewöhnlich wachem Blick für teilweise beunruhigende Details erzählt er von der Brüchigkeit und der Tragikomik des Alltags, aber auch von seiner Poesie.

Kurz und schmerzlos

Direkter Einstieg: Hohler betritt die Bühne, liest den ersten Text – ein Gedicht, das er zu seinem 70. Geburtstag verfasst hatte und in dem es vorwiegend um das Alter und seine Vor- und Nachteile geht – Vergesslichkeit, Überdross und Schlaflosigkeit. Doch mit der letzten Strophe zeigte sich auch wieder die deutliche Hoffnung und Lebenslust. «Warum aber trifft dich der Blick deiner frisch geborenen Enkelin mitten ins Herz und lädt dich auf mit Zuversicht, Zukunft und Lebensucht?» Alles hat zwei Seiten und so begann ein heiterer Abend mit einem hintergründigen Kritiker – es wurde ein ebenso fröhlicher wie nachdenklicher Spaziergang durch unsere Zeit. Bereits der erste Beitrag wurde mit grossem Applaus belohnt, das Publikum war voll und ganz im Bann des poetischen Altmeisters.

Er rezitierte als nächstes sein ältestes erhaltenes Gedicht «Liebe zum Vaterland» – Hohler schrieb es im zarten Alter von «neun oder zehn Jahren», erinnerte er sich auf der Bühne. Heute würde es gut an die nächste Albisgüetli-Tagung passen, resümierte er trocken. Sein Humor sorgte immer wieder für Lacher im Publikum – doch ebenso machte er mit aller Deutlichkeit klar, dass das Ökosystem Erde ein grosser zusammenhängender Zyklus ist, der unser Leben gewährleistet und eigentlich nichts als unsere Liebe und Dankbarkeit verspüren sollte. Dass dem nicht so ist, wissen wir spätestens seit dem modernen Kapitalismus.

Einnehmende Persönlichkeit

Nach «Die Schöpfung», in der Gott eine Kiste mit Erbsen, die er geschenkt bekommen hatte, versehentlich verschüttete und damit auch unseren Planeten schuf, folgte «Als ich 20 war». Damals war der Zürichsee im Winter gefroren – im Jahr 2020 leider kaum vorstellbar. Doch Hohler will nicht nur negative Neuigkeiten. In «Die Nachricht von Keller» streicht er eine positive Begegnung hervor. Hohler kritisiert die Medien für eine effekthascherische Berichterstattung, die vor allem auf negativen Schlagzeilen be-

ruht. Er forderte darum unter anderem, dass es vermehrt positive Nachrichten brauche und erhielt enormen Beifall.

Er erzählt Geschichten aus dem Leben, aber auch fiktive Begebenheiten wie der «Der Autostopper», in der Jesus den Teufel mit nach Rom nimmt. Aus seinem gleichnamigen Buch las er auch «Das Ziel» sowie «Das Fussballspiel».

«Made in Hongkong»

«Ich habe immer gerne für Kinder geschrieben.» Sein neuestes Werk: «Cengalo, der Gletscherfloh», ein Theaterstück, das sich mit dem Klimawandel befasst. Hohler las die bekannte Geschichte «Made in Hongkong» und erklärte, dass eine Lesebuchredaktorin befand, die Räuber dürften nicht sterben. Pädagogisch wertvoller wäre eine Resozialisierung der Täter gewesen, dessen sei er sich bewusst. Doch Hohler konnte die Geschichte nicht derart umformulieren, der Tod war ein Bestandteil, der nicht weggelassen werden konnte. So erschien die Geschichte mit einem Begleittext, in dem Hohler das Telefongespräch mit der Frau nacherzählt und den Kindern anbietet, selber eine eigene Version zu schreiben – bis heute erhalte er immer wieder Geschichten von Maden und Räufern.

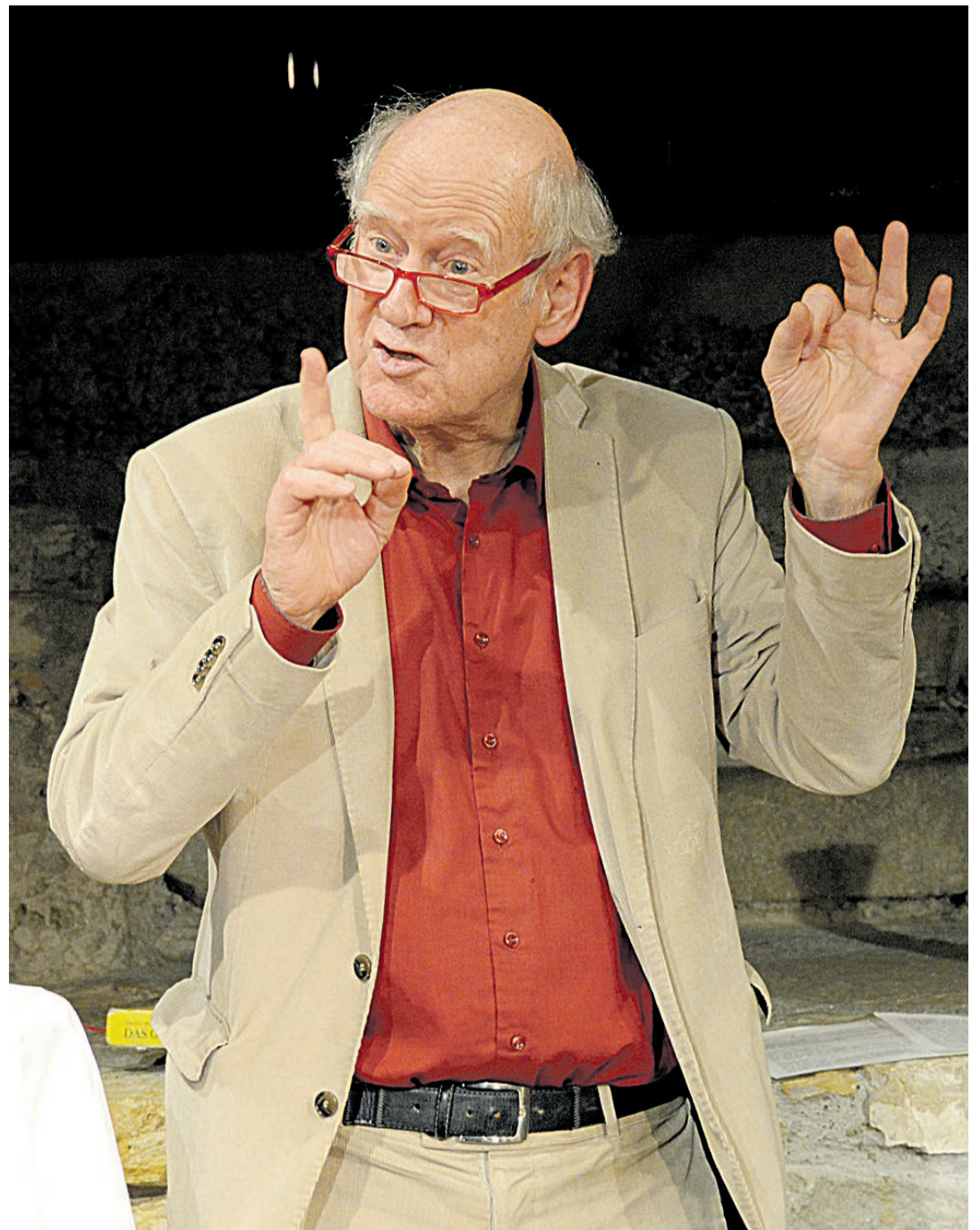
Kritischer Denker

Mit 60 unternahm er wöchentlich eine Wanderung, daraus entstand ein Buch über 52 Wanderungen. Er las «Fluchtweg», darin führt ihn sein Weg entlang des Katzensees in Richtung Kaiserstuhl und über die Rheinbrücke nach Deutschland. Und überlegt sich dabei, wie es wäre, wenn er tatsächlich aus seiner Heimat fliehen müsste.

Es folgten «Multikulti», «Der Schirm» und «Nächstenliebe» und schon sang er ein Lied aus «Le Deserteur». Dieses durfte 1983 – 30 Jahre nach dem Erscheinen in Originalsprache – nicht am Schweizer Fernsehen ausgestrahlt werden. Daraufhin verliess Hohler die Sendung «Denkpause». «Herbstgedicht» wurde ins Japanische übersetzt, die Rückübersetzung ins Deutsche trieb dem Publikum Tränen in die Augen – vor lauter Lachen. In «Schnäll i Chäller» muss alles schnell gehen. Dabei sollte man nicht vergessen, ebenso wichtig ist «schnäll go läbe» – denn schnell gehen sie vorbei, die Lebensjahre. Danach folgte «schnell e Pause». Nicht so für Hohler: Er signierte währenddessen nämlich fleissig Bücher.

Wachsendes Bewusstsein

Mit einem Gedicht hörte er auf, mit einem Gedicht fuhr er nach der Pause fort. «Achtung», wenn man das Alter betritt. Mit «I-Phone», «Sommergedicht» und



Franz Hohler wie er lebt und lebt – geistreicher Literat und begnadeter Unterhalter.

«Hätte» folgten einige weitere kritische poetische Verse aus seinem gesammelten Dichtband. In «Kulturkonzept» fordert er täglich eine Kinderzeichnung, die auf der Titelseite von Tageszeitungen erscheinen sollte.

Wegen eines Mädchens fokussierte sich die Welt derzeit vermehrt auf ein Thema, das schon lange drängt: Wachstum und der Umgang mit Ressourcen. Bereits Anfang der 70er-Jahre zeigte ein Bericht des «Club of Rome» die Grenzen des Wachstums auf und beschrieb ebenso den Treibhauseffekt. Hohler schrieb im Jahr 1973 die Ballade «Der Weltuntergang» und gab sie auf der Bühne zum Besten. Dabei nahm er sich einen kleinen Holztisch als Perkussionsinstrument zu Hilfe. Das Trommeln wurde bedrohlicher, wenn es auch der Text wurde. Pointiert, mit deutlichen Bildern und doch in einfacher Sprache zeigte Hohler dabei auf, welche Konsequenzen für unseren Umgang mit dem Planeten Erde drohen: Fluten, Steigung des Meeresspiegels, Bedrohung der Artenvielfalt – bereits vor knapp 50 Jahren wollte er aufrütteln. Wie um Himmels willen konnte es so weit kommen, fragt sich der Poet und lässt die Frage unbeantwortet im Raum stehen.

Guter Geschichtenerzähler

Zum Schluss machte er gluschtig auf seinen neusten Roman «Das Päckchen». Im Gedicht «Die Göttin» zeigt sich Gott einzig als Helfer der Göttin. Er bringt alle Dinge zur Erde, die die Göttin geplant und produziert hat – Dinge, auf die er nach eigener Aussage nie gekommen wäre. Die Akkreditierung als Schöpfer sei daher nicht unbedingt gerechtfertigt. Es gibt viele Worte, die Hohler beschreiben, kirchenkritisch ist mit Sicherheit eines davon. Aber auch sprachgewandt, feinfühlig, pazifistisch, geschlechtergerecht, umsichtig, realistisch, humorvoll und solidarisch.

Als krönender Abschluss erzählte Hohler das bekannte «Ds Totemügerli»,

zusätzlich zum Original noch in einer rätoromanischen Form. Abschliessend gefolgt von einigen Kinderreimen. «In der Schweiz ist's cool – ich bleibe glaub' in Kaiserstuhl» – mit diesen Worten schloss er die Lesung. Nach seinem Auftritt signierte Hohler nochmals geduldig Bücher, bevor er um 22.36 – ganz unpräzise – mit dem Zug nach Hause fuhr.

Wen jetzt das Kulturfieber gepackt hat, ab Ende April gastiert auf der Kaiserbühne das Stück «Nachwehen». Es handelt sich dabei um eine messerscharfe, exzellente Satire über die Vorschriften und Überwachungsmethoden in der heutigen Arbeitswelt.

Bewegte Biografie

Franz Hohler wuchs in Olten auf, machte 1963 die Matura an der Kantonschule Aarau und studierte Germanistik und Romanistik an der Universität Zürich. Vom Militär wurde er für dienstuntauglich erklärt, worüber er nach eigenem Bekunden «nicht unglücklich» war. Während des Studiums führte er sein erstes Soloprogramm pizzicato auf (1965). Dessen Erfolg ermutigte ihn, das Studium abzubrechen und sich ganz der Kunst zu widmen. Sein Werk umfasst unter anderem Kabarettprogramme, Theaterstücke, Film- und Fernsehproduktionen, Kinderbücher, Kurzgeschichten, Romane und Gedichte.

Hohler arbeitete immer wieder mit anderen Künstlern zusammen, beispielsweise mit dem Pantomimen René Quellet, mit Hanns Dieter Hüsch und Emil Steinberger. Seit 1968 ist er der Vater von zwei Söhnen mit der Psychologin Ursula Nagel verheiratet und lebt mittlerweile in Zürich-Oerlikon.



Ein Star zum Anfassen – Hohler signiert in der Pause und nach der Vorstellung Bücher.